

CHRISTINA SCHMITZ: Buchbesitz und Buchbewegungen im Mainz der Frühen Neuzeit. Eine exemplarische Studie zu Akademikerbibliotheken aus den Jahrzehnten um 1600 (Buchwissenschaftliche Beiträge, Bd. 100). Wiesbaden: Harrassowitz 2020. 451 S. ISBN 978-3-447-11410-3. Geb. € 98,00.

Christina Schmitz widmet sich in ihrer 2019 an der Universität Mainz eingereichten und nun im Druck vorliegenden buch- und bibliothekswissenschaftlichen Dissertation privaten Büchersammlungen der Frühen Neuzeit. Konkret untersucht sie Sammlungen Mainzer Akademiker von der zweiten Hälfte des 16. bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, die heute vor allem in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz überliefert sind. Schmitz verfolgt mit ihrer Studie mehrere Ziele: die Ermittlung des privaten Buchbesitzes, die Charakterisierung der einzelnen Buchsammlungen und ihrer Besitzer, die Untersuchung ihrer Vernetzung und die historische Kontextualisierung von Sammlungen und Sammlerpersönlichkeiten in der Stadt Mainz. Dabei sind die historischen Buchobjekte ihre primären Quellen, die sie fallweise um historische Privatbibliothekskataloge und weitere archivalische Dokumente ergänzt.

Indem sie den historischen Bestand der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek autoptisch auf exemplarspezifische Merkmale untersucht, kann sie 48 Buchsammler identifizieren und diesen 1.341 Werke in 733 Bänden zuordnen sowie vielfältigen Provenienz- und Gebrauchsspuren nachgehen. Schmitz vollzieht die Bewegungen einzelner Bücher nach, von ihrem Erwerb über die Zirkulation zwischen den Sammlern bis in die buchaufnehmenden Institutionen. In Einzeluntersuchungen beschäftigt sich die Verfasserin intensiver mit 13 Besitzern und ihrer jeweiligen Sammlung, analysiert diese und rekonstruiert ein dichtes Beziehungsgeflecht. Bibliotheksanalysen und -rekonstruktionen erfolgen dabei immer in dem Bewusstsein, dass die aufgefundenen Überlieferungen letztlich fragmentarischen Charakter haben.

Ausgangspunkt für Schmitz ist der Schulmeister Christoph Mötzing, dem sie sich bereits in ihrer Magisterarbeit ausführlich gewidmet hatte. Weitere Sammler sind etwa der bedeutende Mainzer Inschriftenforscher Georg Helwich sowie Kanoniker und Angehörige der Universität. Die Besitzer gaben ihre Bücher testamentarisch oder auch zu ihren Lebzeiten an einen der in Mainz angesiedelten Orden weiter und verbanden damit »den Wunsch um Fürbitte für das eigene Seelenheil (oder jenes von verstorbenen Angehörigen)« (332). Die meisten Sammler jedoch streuten ihren Besitz an verschiedene Klöster und Ordensniederlassungen. Insbesondere die Mainzer Jesuiten, die das dortige Bildungswesen dominierten, waren Begünstigte. Aus der großen Jesuitenbibliothek gelangten die Bücher im 18. Jahrhundert und im Zuge der Säkularisation nach 1802 in die Alte Mainzer Universitätsbibliothek und deren Nachfolgerin, die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz.

Christina Schmitz bietet mit ihrer bucharchäologischen und bibliotheksgeschichtlichen Studie einen interessanten und detaillierten Einblick in die bislang nicht berücksichtigte Gruppe von kleineren Bibliotheken des Bürgertums, des mittleren und niederen Klerus und von Universitätsangehörigen in Mainz in der ersten bedeutenden Phase der Gegenreformation. Sie leistet damit einen Beitrag zur weiteren Beschäftigung mit kleineren Akademikerbibliotheken und liefert einen wichtigen Baustein für die interdisziplinäre Erforschung des Mainzer Raums in der Frühen Neuzeit.

*Kathrin Paasch*